Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 8 (1913)

Heft: 3

Artikel: Aus den Barrikaden!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpfer

Offizielles Organ des Soweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Intereffen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen find jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Fran Marie Walter, Zürich — Carmenstr. 55.

Cinzelabonnements: Breis: Inland Fr. 1.—) per Ausland " 1.50) Sahr

Erscheint am 1. jeden Monats. maren an: 5 Cts. pro Mummer. — Im Cin-zelverlauf toftet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestell: ungen an die Administration: Buchdruderei Conzett & Cie., Zürich Werdgasse 41-43.

Märzsturm

Horch! Wie auf schnaubendem Roß der Märzsturm Jagt über's kahle Gelände! Dorthin, wo schneeige Wände Jäh, wie ein reisiger Turm, Ragen empor in die Lüfte, Wirft er Geschosse behende.

Hei! Welch ein trutiges Kampflied Singet der tollkiihne Reiter: "Nimmer auf schwindelnder Leiter Todesgefahren vermied, Jener, der Freiheit und Rechte, Schützte als wehrhafter Streiter.

Menschen der Arbeit! In Zornwut Klimmt auf die zackigen Zinnen! Reißet ohn' zages Besinnen, Feuer im Herzen und Mut, Nieder des Kapitals Wälle! Eilet! Die Stunden zerrinnen!"

Horch! Wie auf schnaubendem Roß der Märzsturm Jagt über's weite Gelände! Dort, wo die eisernen Wände, Dort, wo der goldene Turm, Ragten empor in die Lüfte, Liegen die Trümmer! — Das Ende!

Winter muß weichen und Lenzhauch Streicht über grünende Auen. Frühling! Wie wonnig zu schauen Sind deine Kinder! Baum und Strauch Lispeln vom Völker-, vom Weltenhaus: Menschen dran rüften und bauen!

Marie Walter.

Auf den Barrikaden!

Bu allen Zeiten standen auf den Barrikaden Seldinnen. Heldinnen, die an Mut und Tapferkeit mit den Männern wetteiferten, Heldinnen, die ihr ganzes Sein, ihr Lieben und Hoffen, freudig dem Dienste der Freiheit zum Opfer brachten. Der Frauen Selbst= verleugnung strahlt durch die Jahrtausende klar und rein wie das stille große Leuchten ferner Sterne.

Die Mutterschaft hat den Grund gelegt zum Heldentum des Weibes. Von allem Anfang an wurden im grausamen Kampfe mit den Naturgewalten, den reißenden Tieren der Wildnis, den Nachbarftämmen, des Mannes Körperkräfte gestählt, die Intelligenz geschärft und damit der Herrscherfinn großgezogen. Ganz anders beim Weibe. Ihm blieb die Sorge für seines Leibes Frucht, für das schutz- und wehrlose Kind überlassen. Auf den mühseligen Wanderungen nach der Nahrungssuche mußte dieses von der Mutter oft genug unter unsäglichen Qualen mitgeschleppt werden. Daß reicher Kindersegen nicht nur ein Sindernis, sondern direkt zum Verderben gereichte, geht aus der Tatsache der häufigen Kindestötung und

späteren Aussetzung hervor. Diese war nicht ein Aft roben Selbsterhaltungstriebes, nachter Brutalität, vielmehr eine umungängliche Schutwehr gegen die Vernichtung durch den stets drohenden Hungertod.

Die jahrelange Ernährung des Kindes an der Mutterbruft erzeugte ein enges und inniges Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Mutter und Kind. Neben der mehr physischen Liebe zum Manne keimten die zarteren Regungen der Mutterliebe. Die Psyche, die Seele, erwachte naturgemäß im Weibe früher und drängte zu andersartiger Entwicklung des Frauenwesens. Traten beim Manne seine körperlichen Vorzüge, Stärke, Gewandtheit in den Vordergrund und als ihr direkter Ausfluß kühnes Wagen, Großmut im ursprünglichen Sinne des Wortes, so wurde beim Weibe die von der Natur gebotene Fürsorge für das Kind zur Grundbedingung eines Lebens, deffen Aeusserungen mehr nach innen gerichtet sind, zum Urquell feelischer Größe.

Aus dem tiefen Born der Mutterliebe fließen ungezählte Großtaten der Frauen. Die Geschichte des Altertums weiß von mannigsachen Beispielen außergewöhnlicher weiblicher Willens- und Charakterstärke zu berichten. Wo die Not gebietet, tritt die Frau vorübergehend aus der Häuslichkeit auf die Weltenbühne und feuert mit ihrem selbstlosen Opfersinn die Männer zum ausdauernden hartnäckigen Kampfe an.

Reine Revolution, an der die Frau sich nicht beteiligt! Der Heldenlieder wäre kein Ende, wollten sie alle die heroischen Taten besingen, welche die Freiheitskämpserinnen hinter Wällen und Barrikaden vollbracht! Ewig ins Gedächtnis der Geschichte bleibt jener denkwürdige 5. Oktober des Jahres 1789 der großen Revolution eingegraben, an dem die aus der Tiefe aufsteigenden namenlosen Frauen sich in Paris zusammenschaarten und in geschlossenem Zuge, allen voran die todesmutige Theroigne de Méricourt, nach Versailles zur eindrucksvollen Demonstration marschierten, um gebieterisch Brot für die hungernden Kinder zu fordern! Unerhörte Kühnheit, nie gesehene Todesverachtung, zeichneten die Heldinnen der Pariser Kommune aus, jene Heldinnen, die den feigen Henkern bis jum letten Atemzuge ihren glühenden Haß, ihre abscheu- und wuterfüllte Verachtung entgegenschleuderten.

Und wiederum ist es in der Gegenwart die Not, ist es die zu Tode gehette Mutterliebe, welche die arbeitenden Frauen zum erbitterten Kampfe ruft. Ein gewaltiges Heer, Millionen von bleichen, an Körper und Seele abgequälten Frauengestalten, denen berwehrt ist, Mütter zu sein, horchen mit sehnendem Herzen dem Trommelschlage einer neuen, einer kommenden Zeit. Einbezogen wie die Männer in den Produktionsprozeß der Gesellschaft, vom verzehrenden Hunger hineingetrieben in die Zwingburgen der kapitalistischen Ausbeutung, fühlen sie den eisernen Druck der Fesseln, empfinden sie ihre politische Rechtlosigkeit als ein schreiendes Unrecht, das sie nicht länger zu ertragen gewillt sind. Aus der Sklavin des Kapitalismus wird die begeifterte Kämpferin für den Sozialismus, die heldenhafte Proletariermutter, die hinaustritt in die Oeffentlichkeit, um in Reih und Glied im Arbeiterheere mit dem Mute der Selbstberleugnung anzustürmen gegen das Bollwerk der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die immer fester gefügten Organisationen, die unverbrüchliche Solidarität der sozialistischen Internationale aber bilden heute schon Burrikaden, die den machtvollen Angriffen des Kapitals, jelbst mit Kanonen und Maschinengewehren, zu troßen vermögen!

Bölkerfrühling

Linde Lüfte weben Lenzessonnentraum. Flinke Geister schweben Ueber Busch und Baum;

Sprengen Knospenhüllen, Küssen Blüten wach. Süße Düfte füllen Flur und Wald und Bach. Heiße Feuerfunken Sprüh'n vom Sonnenball. Lieb- und wonnetrunken Grünt das Weltenall.

Braune Ackerschollen Atmen Schöpferlust. Eilig Samen rollen In die Erdenbrust.

Freudenlieder fingen Menschen, Göttern gleich. Ihrer Arbeit Ringen Schafft der Freiheit Reich.

Feder dient dem andern, Wie ein Bruder schlicht. Rastlos alle wandern Nach der Fernen Licht;

Nach dem Licht, das droben Aus dem Aether winkt, Strahlengoldumwoben Neine Schönheit trinkt. ——

Linde Lüfte weben In der Seele Raum, Drinnen Geifter schweben, Bölferfrühlingstraum. Marie Walter

Fortschritt der prosetarischen Frauen.

Noch wenige Tage trennen uns von dem Frauentag. Wohl vermögen wir noch nicht, Millionen von Arbeiterinnen und Arbeitern zu unserer Feier heronzuziehen, wie am ersten Mai. Unser Frauen-Feiertag, an dem wir für unsere staatsbürgerlichen Rechte demonstrieren, ist noch jungen Datums und hat sich noch nicht recht eingelebt.

Aber alle die Millionen, die den ersten Mai feiern, sind doch, wenn auch zum Teil noch unbewußt, schon Kämpfer für die Frauenrechte. Sie alle fordern, wie das sozialdemokratische Programm verkündet, die Gleichberechtigung der Frau. Erfreulicherweise wächst aber auch von Tag zu Tag die Zahl jener Arbeiter und Arbeiterinnen, die bewußt mit aller Kraft für die politische Gleichstellung der Frau eintreten. In den Dienst unseres Kampfes zur Erringung des Stimmerechtes werden wir die ganze Macht der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft stellen müssen. In allen Behörden, in allen Katssälen, wo Karteigenosen vertreten sind, wird unser Interesse versochen und den Ferren, den Keaktionären und Bürgerverbändlern, energisch auf die Finger geklopft.

Je mehr jedoch die Frau am wirtschaftlichen Leben teilnimmt, desto mehr verlangt sie nach eigener Betätigung im öffentlichen Leben, nach politischer Gleichberechtigung. Was vor wenigen Jahren noch als Phrase gegolten, wird nie mehr als Tagesfrage verschwinden, bis wir als Sieger in alle Behörden einziehen. Wan hat zwar schon früher immer Frauen in den Reihen des Proletariats gefunden, wenn es